

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 6 (1924)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreise: Für die Schweiz: Die einjährige Monatszeitschrift 30 Cts., vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu diesen Preisen zugesendet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt N. O., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreise: Für die Schweiz: Die einjährige Monatszeitschrift 30 Cts., Ausland: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Schlußzeile 50 Cts. Keine Verabreichung für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Anzeigenfrist: Donnerstag Mittag.

Mathilda Brede. Der Freund der Gefangenen.

Von Alice Salomon.

Die Frauenbewegung ist allmählich in ein Stadium getreten, in dem große Erfolge als Marstafeln aufzuleisten sind, und in dem die unheimliche, in der Stille getane Arbeit leicht unbeschadet bleibt. Und doch wird die Welt nicht durch die äußeren Umwandlungen grundlegend verändert, sondern allein durch die Kräfte, die in den Seelen der Menschen neues Leben aufquellen lassen, die jene ewigen und unveränderlichen Gesetze aufzeigen, aus denen eine wahre menschliche Gemeinschaft erwachsen kann. Deshalb sollten die Frauen in einer Zeit, in der so viel Lebensenergie notwendigerweise von ihnen auf den äußeren Kampf verwendet werden muß, ihr Augen immer von neuem vertiefen und auf die letzten und eigensten Ziele aller sozialen Reformen einstellen, um derenwillen sie Einsatz auf die Gestaltung der Kultur erstreben.

In diesem Ende wird ihnen ein Buch dienen können, das auf den ersten Blick fast allmählich ammutet, das in vollkommener Schlichtheit von dem Wirken einer Frau erzählt, die nicht innerhalb einer organisierten Bewegung steht; die nicht für irgend eine äußere Reform kämpft; sondern mitten in unseren Tagen ihr Leben einfach in Liebe an die Gefangenen verknüpft — den Weisungen vergangener Zeiten gleich — und die Weisungen vergangener Zeiten gleich — und die Weisungen vergangener Zeiten gleich —

Dieses Wirken der Mathilda Brede hat in England die Aufmerksamkeit der Schriftstellerin, einem weiteren Kreis zugänglich gemacht, indem sie auf Grund persönlicher Eindrücke und der Erfahrungen, Berichte und Tagebuchblätter der Mathilda Brede ein Lebensbild von ihr entwarf. Mathilda Brede ist als Tochter des Gouverneurs der finnischen Provinz Ostia geboren und erhielt die forschende Erziehung, die in der vornehmen Familie des Nordens ihrer Heimat üblich war. Aus der heiteren Atmosphäre sorglosen Lebensgenusses wurde sie nicht durch ein äußeres Ereignis, sondern durch eine Erwachung herausgerissen, die in ihr 18. Lebensjahr fällt, und die im Zusammenhang mit einer gewissen Bewegung erfolgte, die ihre Heimat damals ergriff. Aber obwohl sie seit ihrer Zeit sich zum Dienst bemühen sollte, verlagren noch einige Jahre, bis sie tatsächlich eine Aufgabe vor sich sah. Zufällige Begegnungen mit Strafgefangenen waren es dann, die ihren Lebensweg wie durch einen zwingenden Faden bestimmten.

In der Geschichte des modernen Strafrechts haben zwei verschiedene Theorien miteinander umkämpft: die eine, die den Verbrecher durch angemessene Strafe für einen unverfälschten Schuldigen hält und die ihn deshalb für eine Zeit wenigstens unfähig machen will; die andere, die von dem Glauben an die menschliche Willensfreiheit ausgeht und in der Strafe eine Sühne sieht und

durch sie eine Besserung herbeiführen hofft. Mathilda Brede hat in diesem Streit der Meinungen nicht Stellung genommen. Als sie als Zwölfjährige Mädchen sich die Erlaubnis zum Besuch der Gefangenen erwirkte, trieb sie etwas ganz anderes. Sie hat es später einmal auf einem Kongress der Vertreter der Strafrechtspflege kurz ausgesprochen: „Es gibt ein Mittel, durch welches jeder Verbrecher ein anderer Mensch werden kann — selbst solche, die unverbesserlich genannt werden. Dieses Mittel ist die Kraft Gottes. — Gesetz und Vorschriften können das Herz keines einzigen Verbrechers ändern, aber Gott kann es. Ich bin überzeugt, daß man sich weit mehr als bisher und vor allen mit den Seelen der Gefangenen und mit ihrem geistlichen Leben beschäftigen sollte.“ Es sind ähnliche Gedanken, wie sie Johann Hinrich Wichern, der Reformator des deutschen Gefängniswesens und Begründer der Inneren Mission sagte. Nur führten sie nicht zu einem Versuch organisierter Reform, die Mathilda Brede zu einem persönlichen Dienst, der in Sinne einer inneren Berufung, aber nicht wie ein geistliches Amt ausgeübt wurde. Dafür ist auch bezeichnend, daß sie bei ihrer Arbeit in der Regel nicht mit Traktaten einherging, auch die Bibel keineswegs mit sich führte oder auf den Klappen trug. Sie sah sich wie ein Kolportierer, der in die Kasse hinuntertrabte und sich durch Steine und Geröll hindurch einen Weg auszusuchen muß, um das edle Metall zu finden, das sich dort verbirgt. Aber wie der Brunnengraber, der weiß, daß er sich durch Sand und Schlamm bis zu der Quelle durcharbeiten muß, so eine schwache, lebendige Arbeiterin, die sich versucht hat, was man in der alten Sprache „Gottes verkörperte Worte“ nennt, — im Gegensatz zu den „gesammelten Worten“. Seine gesammelten Worte — soweit sie noch in der Erinnerung lebten — stehen in dem Buche, aber seine verkörperten wohnen in Menschenherzen.

Jahreszeiten lang geht Mathilda Brede zu den Gefangenen, zuerst zu denen ihrer Heimatstadt. Später erhält sie Erlaubnis, das ganze Land zu bereisen und alle Gefängnisse aufzusuchen. Sie findet dort nicht Menschen einer besonderen Rasse, einer besonderen Art. Nur Menschen, wie wir auch — wie du und ich — deren Natur zu mächtig geworden war und sie übermächtig machte. Die meisten sind auch waren es Menschen, deren Verhältnisse ungünstiger waren als die unsrigen.

Zahlreiche Gespräche werden wiedergegeben, die zeigen, wie sie das Eis, das über diesen Herzen lag, zum Schmelzen brachte. Im Grunde ist es immer wieder und immer nur das tiefe Einfühlen in die Not des Andern, die Kunst, den Andern etwas von den Kräften abzurufen zu lassen, die den Menschen über sich selbst, über die eigene Schuld hinaus führen können, sie den Frieden erleben zu lassen, der nur aus einem gereinigten Herzen quillt. Sie lebt mit den Gefangenen, wohnt mit ihnen zusammen. Sie ist dort wie Dittus aus. Sie trinkt aus ihren Krügen und ist mit ihnen bei Brot, nicht aus irgendwelchen sentimentalischen oder romantischen Vorstellungen heraus, sondern auf Grund ihrer tiefen Seelenkenntnis. Sie fühlt sich vielleicht mehr als sie weiß, daß sie

sch dem Gefangenen ganz nähern muß, jede Furcht und Scheu vor ihm überwinden muß, wenn sie ihn in ihr eigenes Reich hinführen will. Sie erwirkt den Verbrechern jene irrationalen Bedürfnisse, die vielleicht denen gar nicht verständig sind, die den Kreis geordneten bürgerlichen Lebens nie verlassen haben. Sie begleitet sie auf dem Transport nach Schwirren eine Wegstrecke, weil sie noch ihrem Anspruchs verlangen, weil sie sich daran aufhängen. Wie sie den Bräutlingen antwortet, den Verkommenen zu einer menschlich guten Tat veranlaßt und ihm dadurch den Glauben an sich selbst wieder gibt, wie sie durch ihr Vertrauen in den Verbrechern das Selbstvertrauen und damit die Zuverlässigkeit wieder einbringt; das alles zeigt von wahrhaft überreicher, genialer Seelenkenntnis.

Ein solches Wirken konnte nicht unbeschadet und in dem vorrevolutionären Zustand nicht unbeantragt bleiben. Ihre Besuche in den Gefängnissen wurden schließlich, nach langer erfolgloser Wirksamkeit, unterbunden. Aber ihre Energie wurde ihr dadurch nicht gekümmert. Schon vorher, nach dem Tode ihres Vaters, der das Elternhaus schloß, war sie nach Schwirren gezogen und hatte sich bei der Vorherrin der Heiligsamen ein Zimmer gemietet. Sie lebte dort von derselben Nation wie die Gefangenen, vor 32 Fremden täglich. Ihre Mittel wandte sie ihren Schützlingen zu. Bei ihrer geschwächten Gesundheit und ihrer feistlich und körperlich ausbreitenden Arbeit konnten schwere Krankheiten und Gesundheitszustände nicht ausbleiben. Aber ebenso wenig wie Enttäuschungen ließ das ihren Mut verfliegen. Bei einem Ausbruch in Grogg, wo sie für ihre Arbeit lernen wollte, aber auch ihre Ideen zum Ausdruck bringen mußte, schreitet sie nach Hause zurück. „Ich muß Euch darauf vorbereiten, daß mir die Wochen zu viel gewesen sind. Ich bin erschreckend abgemagert.“ Gar oft habe sie an Marias Mitleidsgedächtnis denken müssen, das sie ertrug, um das künftige Arbeiterwerk der Frau Haupt auszusagen. Meine Seele ist hier durch viele Eindrücke, Erlebnisse und Erfahrungen bereichert worden und ich nehme nicht leicht nur daran, heim zu kommen und meine Seele über alle meine Leben — Freie u. Gefangene — ausströmen zu lassen. Vielleicht muß mein Herz erdröhen werden, damit dies geschehen kann — aber was ist das, wenn nur andere dadurch Segen erlangen.“

Es wäre verlockend, von ihrer Arbeit im Einzelnen zu berichten, von ihren Beobachtungen zu den ehemaligen Gefangenen, die dort lebten; von ihren ganz persönlichen Beziehungen zu den einzelnen Gefangenen, die sich über ganze Menschenleben erstreckten. Aber das sind Fundgruben, die sich nur denen wirklich öffnen, die zu dem Buch greifen. Das Besondere entzieht sich der Wiedergabe. Es ist selbst in dem Buch vor allem zwischen den Zeilen zu lesen. Nur daß Mathilda Brede nach der Revolution von den Gefangenen selbst zurück zu ihrer Arbeit gerufen wurde, daß sie in der Zeit des Bürgerkrieges, während der abweichenden Herrschaft von roter und weißer Armee, das Verbotenen selber bewachte und für Menschlichkeit gegen die jeweiligen

gen Duser der Schwedensherrschaft wirken konnte, muß angedeutet werden. In es doch das Ergebnis des Vertrauens, das sie sich erworben, des Gutes, das sie ausgeübt hatte.

Aber Krieg und Revolution haben ihr die Augen für eine weitere Ausdehnung ihres Glaubens geöffnet. Sie begreift, daß man in der Zeit weit, Zuhörerschaft weit zurückgehen muß, um den Ursprung des revolutionären Haßes zu begreifen; daß man da auf viele vergangene Ungerechtigkeiten, auf Gewalttaten und Unterdrückung sieht, die alle zusammen die Menschheit herabschleppen haben, die nun Schuldige und Unschuldige zugleich in das Verderben zieht. Aber Mathilda Brede weiß nach den Knoten, den der Haß festgeknüpft hat, den kann Liebe auflösen. Es wird ihr immer klarer, wie tief das Bedürfnis nach anderswo als in den Gefängnissen ist, von Gottes Liebe zu hören — und noch mehr, deren Kraft zu verspüren.

Vor ihrem inneren Blick dehnen sich die engen Grenzen der Gefängnisse weit aus und umfassen ihre ganze Heimat, ja alle Lande. Die ganze Welt scheint für ein Gefängnis, und alle Menschen sind Gefangene. Sie leben gefangen unter dem Urteilsspruch des Schicksals, das ihre Schuld über sie gebracht, durch das sie in die langen Schattens des Schmerzes und des Todes gebannt sind — Hoffnungslos gesteuert von der Macht ihrer bösen Leidenschaften.

Für Mathilda Brede war das: „Gib zu den Gefangenen“ nicht nur ein Gebot, sondern eine Ermahnung. Deshalb mußte sie weitergehen, um ihr Zeugnis von der freimäandigen, erlösenden Liebe weiter zu verkünden. Ihr Werk ist noch nicht abgeschlossen. Und es wird weit über seine ersten Bestimmungen fort. Von ihr gehen jene Kräfte aus, die dem Bewusstsein eines Weltfriedens zu Grunde liegen. Denn ein wahrer Frieden kann der Menschheit nur kommen, wenn sie den Geist der Veröhnung, so wie er in Mathilda Bredes Wirken immaßlos ist, sich zu eigen macht. Ihre Glaube und ihre Hoffnung ist, daß die Kraft Gottes allein die Menschenherzen wandeln kann. Von dieser Kraft hat sie Zeugnis abgelegt. Nur diese Kraft, die die Seelen der Menschen erneuert, die sie erst für die wahre Gemeinschaft und den gesamtlichen Dienst fähig macht, wird alle äußeren Umgestaltungen von innen her begründen und befestigen.

Schweiz.

Sitzungsbericht.

Die letzte Tagung der orientierten Sommerfestion der eidgen. Räte, der 20. und der 21. Juni, brachte noch einige Ereignisse, die wir nicht unerwähnt lassen möchten. Im Nationalrat kam es am 20. Juni zu einer Debatte über ein außerpolitisches Anlegenheitsgesetz. Herr G. Raber (Soz.) hatte dem Bureau des Rates und jordan der Präsidenskonferenz die Anregung unterbreitet, dem italienischen Parlament eine Weisheitsabgabe für den ermordeten Parlamentarier Matteotti zugehen zu lassen. Nachdem diese Zustimmung in ihrer Mehrheit die Anregung abgelehnt

dem Ratte bestand sich ein Garten, einer wunderschönen wilden Garten, in dem es die Schwung der genues ganz von Platanen umschattet, weit weit langen Föhren kein menschlicher Fuß die schattigen Wege betreten und sich an dem wunderbaren süßen Nadelnluft gelabt hatte, der im Freilichtener über dem Garten lag. Sie und da fand der Reiz einer ganz von Platanen umschattet, schöne weiße Figuren von Marmorstein. Die schaute er beständig an und fragte sich, ob sie vielleicht die Weiser seien, vor denen die Menschen sich fürchten. So viel er sie auch bestaunte und bewunderte, er hat dies ganz leise und besinnlich, denn ein Teil wollte er ihnen nicht antworten — und je mehr er sie bestaunte, desto tiefer wollte er, daß sie nur tote Bilder waren. Aber wie, tote Bilder? Daß er die tote Menschen zu lebendig aussehend gehalten? Aber, sie nur doch in der Nacht leuchten wurden und wirklich ihren Spatz in Staub und Garten trieben? Unter solchen Gedanken wurde der Reizener erfüllt an den weichen Hüdnern herum, nach jedem einen freien Platz, in dem er durch sein Ansehen nicht mehr allen, was da nicht hinüberste, bestaunte u. hina an, ein ganz und weiteren Kreise um sie herum zu geben und sie von allen Seiten zu betrachten. Drauf bekam er nach und nach eine unendliche Freude. Es war ihm, als hätte diese Gestalten an, mit ihm zu sprechen, sie sprachen von Dingen, die es war gar nicht gemut und gefamit hatte, und es kam oft vor, daß er zu ihnen trat und mit ihnen ganz persönlich freisprach. Wie, diese feierlichen Gestalten, sie haben in möglich aus wie die schattigen Menschen, wie die allerhöchsten. Sollten wirklich Weiser in ihnen wohnen, dann konnten sie seine bösen sein, die guten aber durfte man sich ihnen anwenden lassen.

Feuilleton.

Der Findling.

Von Elisabeth Friedländer.

Gerade an dem Tage, vor etwa dreihundert Jahren, als diese Geschichte anfing, hatte die Sonne ihren Stillstand. Darum laudete sie und lachte so unerschütterlich, daß allen Menschen das Herz aufging. Sein böser Gedanke konnte heute darin wohnen, seine böse Tat daraus hervorgehen. In diesem Tag lag so ferne zwischen Blumen und Schilf abgeteilt ein Findling am Meer des Sees. Da lag es ganz unerschütterlich. Aber es meinte nicht. Es schaute nach den bunten Blumen, die der Windstarr an ihm hinüberwarf und laudete anweilen laut auf beim Gange von Schmetterling und Wespen. Dann lag es wieder ganz still, schaute mit seinen großen sammetten Augen in die weite Ferne und laudete auf das leise Singen und Stöhnen, das aus dem Schilfrohr zu seinem Ohr drang. Reis plätschernd kamen die Wellen über, den Wassersteinen daher und zerbrachen an den bemauerten Baumstämmen, welche dicht nebeneinander am Meer standen und das ganze Land vor dem Fall schützten. Wer hatte es da so ferne abgeteilt? War es ein Aizenkind? O nein, es war ein Menschenkind und konnte allmählich die Formeln auszusprechen nicht mehr nach Blumen, sondern nach Natur. Als nie-mand kam, ihm solche zu reichen, da begann es leise zu weinen.

„Nun begann er, das Findling vorzuführen auszuwählen. Er sah es so an wie eine seine Blume und tat ihm kein Weh. Er fand aber keine Arbeit, und seinen Gedanken, sondern hatte nichts als ein in seinen Armen gewickeltes langgezogenes Knäuel vor sich. Damit konnte er nichts anfangen. Nachdem er es wieder abgeteilt hatte wie zuvor, ließ er keine Hände davon, bis er sich nicht mehr über den Rücken und wollte weiter gehen. Aber das Kind brach sich schließlich die Kniechen nach ihm aus, und er sah, wie die Sonnenstrahlen sich piegeln in seinen Armen, wie die großen Findlinge ihm nach ins Herz hineinkamen. Da dachte der Reizener, an seinen menschlichen Traum, der über ihn gekommen war, da er vor Stunden im Walde seinen Schlämmer abgeteilt hatte. Ihm gatte geräumt, der Welt des Reizenervolkes sei zu ihm getreten und hätte gesprochen. Weist du, daß die Sonne heute ihren Stillstand hat? In diesem Tage vor Millionen Jahren, da wurde die Sonne geboren, weil es Licht werden sollte auf der dunklen Erde. Ein großer Tag ist das, den muß auch ein Findling mitlernen. Er muß nicht tun, was das Licht der Sonne leidet, nichts, was sich in einer dunklen Erde seines Dergens verdecken möchte. Die Sonne heißt es so doch; heute muß sie alle Herzen hell sein, du heute auch, das wird dir nie mehr ver-gessen, und noch zu heute in dir ist noch abgeteilt es tun so lichte, das wird in deinem ganzen Leben wie ein duntler Schatten zwischen dir und der Sonne stehen. Was du aber nicht sollst, sich, das wird dir die Sonne schon selber heute zeigen,

du mußt nur daran denken.“
Da lag nun der Reizener einmal ganz richtig an zu denken. „Ei“ hieß der erste Gedanke, was ist mir denn das für ein Knäuel? Die Sonne soll mir das vorschauen, was ich nicht getan habe, obwohl ich es hätte tun sollen? — Nun, da braucht man wohl nur die Sonne nur zu fragen, wenn man erfahren will, was aus und wie die? Gut und böse! Was habe ich mich da darum gekümmert? Weis und Gut hat ich gekostet, wo es anging, und ich bin sogar ein weiser Reizener. Aber zu ein kleines, kleines Knäuel? Das ist wohl ein Knäuel, das soll ich wohl annehmen? Das soll ich nicht denken, aber das Weis und Gut soll ich nicht denken? Wenn ich nun das Knäuel heile, so kann ich das Gold nehmen aus seinem Versteck und Licht und Brot und Wein und Honig dafür kaufen. In das soll ich wohl nur das Schicksal annehmen? Das und noch mehr dachte der Reizener, und es ariet ihm so sehr, daß er fast betäubt geworden wäre, wenn ein anderer gekommen wäre und das Knäuel angenommen hätte.

Im Ende des Dorfes stand ein ganz verlassenes Haus. Klein war es wohl, aber mit guten und vielen Mauern aufgeführt. Das weber die stehende Sommerhitze noch die Winterkälte so recht einbringen konnte. Aber niemand wollte darin wohnen, weil Weiser darin hausten und ihren nächsten Wohl trübten. Der Reizener fürchtete sich wohl manchmal vor Menschen, aber niemals vor Weisern. Darum traute er dem Weiser des Dorfes an, ob er mit seinem Knäuel in dem Hause wohnt? — Darin, und als er die Erlaubnis bekommen hatte, wurde ihm ganz wohl; denn nun besah er, wie die ansehnlichen Bürgerhäuser eine Wohnstätte für sich und seinen Knä-

*) Angedacht ist: Mathilda Brede. Stuttgart 1922. Verlag Steinkopf.



Schuhfärberei
für alle Arten farbige Schuhwerk in allen mod. Farben.
Erfolgreiche Färb- und Reparaturen-Arbeiten nach Karl B. Franks Anleitung.
Seam Williger in Dürrenhof
Postfach-Box 3292
Telephon Thun 96
Gew. Angehelfter der Wally-Schuhfabriken. 1177



Wangen Hotel Breithorn.
Kont. Erholungsheim.
Pens. 8-9/2 Fr. Juni u. Sept. 8 Fr. Emech. 1101



Max Meyer & Co.
Schützeng. 22, Zürich 1
Entresol 1126
Brautausstattung
Ergänzung im Haushalt



Batterien
das Beste für Ihre Taschenlampe.
Verlangen Sie immer die Marke SWITRI!
Switri A.-G. Zürich

Restaurant und Pension Mattenhof
Berikon ··· Bremgarten
Schüler Ausflugsplatz mit Aussicht auf Elmalp und Reutal und die Hochalpen. Angenehmer, ruhiger Kurort mitten in großer Landwirtsch. Pensionpreis Fr. 5.-, 4 Mahlzeiten.
Kinder extra Preise. 1186
Höflich empfiehlt sich (Tel. 116) **Beerli**.

Heidelbeeren
zu Fr. 0.65 per Kg.
Emilio Barca, Graefeno (Zeffin). 1194

Stränge Heidelbeeren
5 Kg. Kistl Fr. 4.95, 10 Kg. Kistl Fr. 9.60, 5 Kg. Ganzes Kistchen Fr. 4.25 gegen Pfandnahme, franko Dornwil, 1105
Morgan & Co., Lugano.

Bestimmer Heidelbeeren
1x5 kg Kistl, Fr. 5.50
2x5 kg Kistl, 10.40
Prima roten alten Wein in Korbfässchen von ca. 7 Liter Fr. 2.50 per Liter.
Alles franko geg. Pfandnahme
P. Plozza, Berno
Importgeschäft 6765
Bestimmererproduzent.



Eidg. Schützenfest in Aarau

15. Juli bis 5. August 1924
verbunden mit Jahreshunderfeier



In größter Auflage erscheinendes
Offizielles Organ

„Tages-Chronik“

mit Tages-Nebericht, Festbericht und Schießergebnissen

Diese Publikation erscheint täglich in ca. 30,000 Exemplaren, wird der Festzeitung mit einer Auflage von ca. 4000-5000 Exemplaren und einer Anzahl anderer Zeitungen beigegeben und außerdem in der ganzen Schweiz einzeln verkauft

Die „Tages-Chronik“ ist daher
die beste Kellamegelegenheit
am Eidgen. Schützenfest

Mit Prospekt und auswahlfreien Offerten steht zu Diensten
die alleinige Annahmestelle:

Drexel Füssli-Annoncen / Aarau

mit Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lugano, Lausanne, Sitten, Neuchâtel u.

Der Wäschetrockner „Fortuna“



erleicht Ihnen bei der Wäsche vorzügliche Dienste, spart die Wärme, spart viel Zeit und Mühe. An jeder Wasserleitung anzuwenden. Prospekt und Referenzgutschriften

36. Wildli-Kunz, Waldheiden.

Schimberg-Bad

Station Entlebuch — 1425 m ü. M.
An Naturschönheiten reich, sehr beliebt. Höhenkurort. Altherhämte Schwefelquelle. Mässige Pensionspreise. Prospekt durch Familie O. Zeman

Bad Pfäfers bei Ragaz

mit der weltberühmten Taminaschlucht und Thermalquelle, 37 1/2 ° Cels.
Kurarzt: Dr. Kuchenbecker. Direktor: Karl Stoettner.

Ferien in Walchwil am Zugersee

gegenüber der Rigi Hotel Kurhaus heimeliges, komfortables Familienhotel in schönster, ruhiger Lage. Schattiger Garten, Badenstall; Fischen; Rudern. Selbstgeführte Küche. Prospekt. 4111
A. Schwyter-Wörner.

Kinderheim Bellevue

Oberdorf ob Solothurn, — 700 Meter über Meer. Telefon Solothurn 323
Prachtvoll gelegen. Ausgesüßte Luft u. Höhenkur für Ferienkinder u. Erholungsbedürftige. Sehr schön. Gorgelächelige See, event. ärztliche Behandlung. Familienleben. Reichl. Nahrung. Prospekt u. Ref. **S. Weber, Prof.**

Kinderheim Chalet Heimat

Beatenberg 118
Hier finden Erholungsbedürftige und Ferienkinder liebevolle Aufnahme und gute Verpflegung. Liegekuren, Sonnenbäder. Tel. 44 Prop. d. Frau Gislin.

Davos-Platz Damen- u. Familienpension

Behagliches Villa Emma Haus in schönster Lage (Nahe Kurhaus) für Feriengäste und Leichterkrankte. Schönster Garten, gedeckte Balkone. Vorzügliche Verpflegung. Pensionspreis Fr. 10.- bis 14.-. Prospekt durch **Herrn S. Fricke**. 1169

Adelboden Hotel Pension Alpina

Prachtvolle, ruhige Lage in Alpenmatten. — Besonders schön und empfehlenswert im Juni. 1180
Prospekte durch **H. Keller**.

Hildisrieden Kurhaus Schönheim

bietet seinen Gästen angenehme, nahe liegende, ruhige, gesunde und heilsame Luft. Gutes Essen und gute Verpflegung. Prospekt durch **Herrn Marie Troxler, Prop.**

Kurhaus Clavadel

Gründeten 1888 in Aarau. Idealste Lage für Erholungsbedürftige und Leichtkranke. Prachtige Spaziergänge. Pensionspreis Fr. 8.- bis 14.-. Prospekt durch **Herrn S. Fricke**.

RAGAZ

Auto-Garage
Auch für Gesellschaften und Vereine.
Bes. F. Kemper-Stotzer.

Die praktische Frau

will nicht nur alle häuslichen Arbeiten schnell und gut besorgen, sondern auch alle Schreibereien auf das Modernste erledigen. Deshalb schreibt sie ihre Briefe, Notizen u. s. w. u. s. w. nicht mehr von Hand, sondern mit der besten kleinen Maschine, der



Underwood-Portable

Grösste Leistung bei kleinstem Gewicht (nur 3 kg schwer)
Stets zur Hand! — Beansprucht nur g. ungenutzte Platz

Zu beziehen durch den Generalvertreter:
Cäsar Muggli, Zürich I, Lintheschergasse 15.
Telephon S. 16.62

Aarau: Jean Egger, Bahnhofstrasse 61, Tel. 817
Bern: E. Wanner, Waisenhausplatz 25, Tel. 34.48 Bollw.
Basel: H. Huber, Freiestrasse 75, Tel. 87.

Bad Schauenburg

Das Solbad in Wald- und Höhenluft. Station Liestal. Basler Jura Sol- und Kohlensäurebäder, Glühlichtbäder, Beseitigungen, Massage, Keine Fabriken. Kein Verkehrslärm. Vorzügliche Heilerfolge bei: Frauen- und Kinderkrankheiten, Herzaffektionen, rheumatischen und gichtischen Leiden. 1167

Kurhaus Hochwacht Langnau

Emmental
empfeilt sich Erholungsbedürftigen bestens. Schöne, ruhige Lage. Gute Küche. Billige Preise. Tel. 108. 1165
Prospekte von **Fam. F. Keller-Gerber**.

Erholungsheim im Lutzbach

Oberaegeri Zug
Sommer und Winter geöffnet. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Nähere Auskunft durch: Schwester **Hanna Kissling, Schwester Christine Nadig**.

Schuls-Tarasp Hotel Pension

Valentin
Modern eingerichtetes Familienhotel in ruhiger, prachtvoller Lage; sehr geeignet für den Kuraufenthalt. Pensionspreis von Fr. 11.- an. Prospekt durch den Besitzer **A. Valentin**.

DAVOS Volkshaus u. Mädchenheim

„Gräubliherhof“
Gute Verpflegung, schöne sonnige Zimmer. Angenehmer Aufenthalt für Frauen u. Mädchen. 1142

Erholungsheim Stäfa am Zürichsee

Schöner Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 7.- an (4 Mahlzeiten). 1175
Eigen: Schwester **Elsa Telesky**.

Kindergartenturs

Epitinderkulturbau, Bern
Aufnahme für den am 1. September beginnenden vierteljährlichen Kurs finden gut gebildete, kinderliebende Eltern. Der theoretische und praktische Unterricht umfasst die Pflege, Beschäftigung und Erziehung des Klein Kindes. Prospekt durch die Kursleiterin **Frl. Anna Senzer**.

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“

Kirchberg (Bern).
Maximum 10 Schülerinnen.
Prospekte und Referenzen zu Diensten. 1051

Privat-Kochschule in Bern

Telephon Bollwerk 1233 Dählplätzliweg 14
Kochkurse für feine und gutbürgerliche Küche. Dauer 5 Wochen. Prospekt und Referenzen durch die Leitung **Frl. M. Zimmermann**. 1138

Privatkochschule Widmer

Witikonstr. — ZÜRICH 7 — Tel. Hottingen 29.02

ENDLICH

ist das absolut unschädliche Mittel „Hygro-gefund“, welches den überaus lästigen Farn- und Aehnel-schwamm nicht vertreibt, sondern verhilft. Alleindotop 1188
Bigi-Apothek, Luzern 19
Preis: Fr. 3.- per Flasche

Heidelbeeren

5 Kilo-Kistl Fr. 5.-
10 „ „ „ „ 9.-
10 „ „ „ „ 9.-
franko Haus, geg. Pfandnahme.
Valecchi, Cassarate.

1 Köchin,

1 Zimmermädchen
in Klinik nach Montana. Geh. nach dem bei Frl. **Reichenhiltz, Montana** Bernhof, Wallis.

Sparsame Hausfrauen

kaufen
fa. weisse Kersele 72%

10 Stück 300 350 400 gr
50 „ 5.60 6.20 6.80
100 „ 10.20 11.40 12.60
20 „ 22.- 26.- 29.-
100 „ 41.- 47.- 53.-
franko gegen Nachnahme von **Bella-Versand Langenthal N. 3**
Auf Wunsch ein Gratiskatalog zu Probe.

St. Jakobs-Balsam

v. Apotheker C. Trautmann, Basel
Preis Fr. 1.75

Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, off. Beine, Haemorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandeschäden, Wolf, Sonnenstich und Insektenstiche. In allen Apotheken.

Generaldepot:
St. Jakobs-Apothek, Basel.

Menschheitspubertät.

Es gibt Worte, in denen so viel Weltweisheit liegt, daß die Kinder sie nicht auszusprechen vermögen. Ein solches Wort gebraucht in trend einem Nebenjah einer kleinen Schrift (Eltern und Kinder", Kober, C. F. Spittler's Nachf., Basel) der Philosoph Paul Häberlin. Er spricht da vom Konflikt der Generationen, von dem alten Kampf zwischen dem Alten und dem Neuen, zwischen Vätern und Söhnen, zwischen der Autorität und der Revolution, dem Befehlenden und dem Verwendenden. Indem er die Auflehnung der Kinder gegen ihre Eltern, wie sie immer deutlicher in den Brennpunkt des menschlichen Interesses rückt, aus ihren psychologischen Wurzeln zu erklären sucht, wird ihm zugleich das Welgeschicksel offenbar, das unsere Zeit in ihren Grundfesten erschüttert. Und was in Schmerzen und Kämpfen sich vor unseren Augen, in unsern Herzen, überall woher uns Kunde kommt, eben jetzt abspielt, das föhrt er in dieses wunderbar aufschlußreiche, tröstende, klärende, verheißungsvolle Wort: Menschheitspubertät.

Die Pubertätsgit im Leben des einzelnen Menschen ist gekennzeichnet einerseits durch ein auffallendes Abfließen der gesamten Entwicklung, einen beständigen Bedarf von Abbau bisheriger Formen, Ideale und Gewohnheiten, — und Aufbau neuer Formen, wobei der Einbruch der Klüftüberwindung, der Formüberwindung, daher der "Befreiung", der Lösung aller Bindungen, aber auch der Unbestimmtheit, Unerfahrenheit, Was hier vorberührt, wenigstens für den Augenblick; während der Betreffte selbst sich eher bewußt ist, gerade positiv um bestimmte Formen und Ideale zu ringen. — Steht nicht etwas von diesem ersten Charakteristikum der Pubertät in unserer ganzen Zeit? Beschleunigtes Tempo auf allen Gebieten, Zerstörung der Formen, der Bindungen, der Autoritäten, der Lebensgewohnheiten, Klüftüberwindung der Ideale und Lebenshaltungen, Drang nach "Freiheit" um jeden Preis. Was für unmöglich gehalten wurde, gerade das reist, und es wird möglich — und sobald es Form gewonnen hat, ist es schon wieder veraltet, denn alle Form wird in sich zerfallen. Es ist nicht nötig, diese Symptome durch Beispiele aus Politik und Sittlichkeit, Wissenschaft und täglichem Leben, etwa aus dem Bereich der Geschlechter oder aus der Mode aller Geschlechter zu belegen.

Das Vorziehen von Allen, das stürmische Geshalten und Hervorbringen des Neuen vollzieht sich unter Schmerzen und bitteren Kämpfen, beim Individuum wie bei Völkern und Völkergruppen. Soll die Welt nicht heben bleiben, dann sind diese Kämpfe und Schmerzen unvermeidlich. Der Sohn muß sich vom Vater, die Tochter von der Mutter entfernen, wenn sie den Weg in die Zukunft finden wollen. Wohl den Alten und den Jungen, wenn sich diese notwendige Entfernung so vollzieht, daß jeder Teil den andern verfehlt und genährt läßt! Der Philosoph Häberlin beobachtet und formuliert die Aufgabe der notwendigen Trennung; der Pädagog Häberlin möchte sie von den verfallenden Begleitererscheinungen des Mißtrauens, der Verhöhnung und der persönlichen Gerechtigkeit befreien, die so viel Menschlichkeit zerstört, wo immer sie auftritt — in Familien wie in Völkern.

Wenn man das Naturgesetz erkennt, nach dem sich innere Entwicklungen vollziehen, dann müßten eigentlich die typischen Konflikte zwischen Eltern und Kindern anders verlaufen. Die Eltern müßten darauf gefaßt sein, in sie müßten es begehren, daß ihre Kinder nicht Abbilder ihrer selbst werden; daß sie für eines Tages von der gemeinsamen Ebene um ein wenig es erheben und tragend von ihnen fliegen, um eine Stufe höher, um ein paar Erkenntnisstufen weiter. Die Mutterkinder sind nicht die Träger großer Talen und Kräfte. Und eine Jugend, die nicht vorwärts treibt, verdient diesen Namen nicht.

Von den Menschen, die sich im Stadium der Pubertät befinden, kann man häufig nicht die

Reife und nicht die Reife erwarten, die zu klarem Verständnis des eigenen Zustandes und zum Begreifen des Andersartigen notwendig ist. Die lebenswichtigen Gerechtigkeiten in den Kindern entstehen einerseits aus der Enttäuschung an den Eltern, sobald die frühe Einstellung des Gerannachsehens den Matriosbegriff von der Götterähnlichkeit und Vollkommenheit der Eltern zerstört — andererseits aus einer geheimen Unzufriedenheit mit sich selbst, einem Selbstgefäß oder Minderwertigkeitsgefühl, das verdrängt und für das in der Außenwelt eine Anerkennung gesucht wird. Wenn wir mit uns selbst zerfallen sind, freieren wir immer mit den andern. Also die Kinder können sich selbst und ihre Eltern nicht begreifen; sie leiden und machen leiden, ohne es doch verbinden zu können. An den Eltern aber, die häufiges einmal an sich selbst erlebt haben, liegt es, zu begreifen und durch Verständnis zu helfen. Von ihnen kann man in dieser Hinsicht beinahe alles verlangen, von den Kindern nichts. Konflikte zwischen Eltern und Kindern sind nur durch die Eltern zu vermeiden, wenn überhaupt; es sei denn, daß die Kinder fähig so hoch über den Eltern stehen, daß sie in der Selbstbefreiung über das Maß ihrer eigenen Reife hinauswachsen.

Das gleiche gilt von den Menschheitsbewegungen. Die Erfahrungen, die Konventionen, die Abgesprochenen sind es, von denen man Mitleid, Verzeihen und Ueberbrücken von Gegensätzen verlangen kann. Die in voller Gährung begriffenen, im heißen Kampf gegen sich selber und gegen überlebte Formen stehenden Neuerer und Revolutionäre können weder Mitleid noch Verzeihen der Ueberlebenden — können sie nicht fennen. Ihr Konflikt ist ein wesentlicher Teil ihrer Aufgabe. Sollen sie die Entkraftung haben, die Welt vorwärts zu treiben, dann können sie nicht Kraft verwerfend auf das Vergehen der Gegner; sie müssen so ganz von der Mächtigkeit ihrer eigenen Wege durchdrungen sein, daß ihnen der Gehalt niemals kommt, es könnte etwa auch ein anderer Weg zum Ziel führen. Und so sind die Pflichten auch hier klar verteilt; die Alten müssen die Jungen gewähren lassen in der ruhigen Erwartung, daß auch sie ihrerseits einmal alt, konservativ und nachgiebig werden müssen und dann zugunsten einer neuen Jugend abzugeben werden, die wieder neue Wege geht. Es scheint, daß Duldbarkeit das Erbteil der Alten, die Unbarmherzigkeit hingegen das Joch der Jungen bedeutet; wenn die letzteren willig diese Bürde auf sich nehmen, sollten die Alten auf ihr Vorrecht um keinen Preis verzichten.

Wenn die Menschen einmal so weit wären, diese entwicklungsgeographischen Notwendigkeiten als gegeben hinzunehmen, dann gäbe es vielleicht weniger unheilbares Leiden in der Welt. Denn der feindselige Mißtrauen, weniger lästige Verklammerung, weniger Streit und gegenseitige Verhöhnung.

Um aber dahin zu kommen, bedarf es erst einer tiefen, ersten Erziehungsarbeit von Generationen. Wir brauchen Erzieher und Forscher, denen die Bildung von Sätzen Wissenschaft und Religion zugleich bedeutet, die höchste Aufgabe des menschlichen Geistes.

Und nur ein Geschlecht solcher "Heilpädagogik" bedürftiger als das unfähige, das arme, geknücht, das durch die Martern des inneren Krieges geangene, von allen bösen Leidenschaften, Neigungen und Verwerflichkeiten gestützt ist.

Selene Eden-Mies.

Haushaltswirtschaftliche Grundbegriffe

Dr. Selene Eden-Mies.

Erwerbswirtschaft und Verbrauchswirtschaft. Sind Sie sich schon Ihrer wirtschaftlichen Ueberlegenheit bewußt geworden? Haben Sie die wirtschaftlichen Handlungen anderer schon beobachtet? (In Ihnen nicht aufgezählt, wie durch mannigfaltige neue Wirtschaften? Sie bringen wir nun in dieses Durcheinander. Das Wort ist sehr einfache Art und Weise. Wenn wir

einer frohwilligen Klarheit und Klarheit streben, sich in unsern Leben in die Klüften zu lassen, wenn sie sich um den Namen Volkswirtschaft. Wir haben jetzt fast den auf traditionellen Begriffen beruhenden Biographien herriede Werte, die sich hinein lenken in die Schranken und Abgrenzung dieses völkischen und gewaltigen Lebens. Sinnen, Grund, mit Schuldigen gehen und Darstellungen, die in Form wie Anhalt zum ersten Male ihres Gegenstandes würdig sind. Vor allem kommt Einmal seine hervorragende Bedeutung der Einflüsse in große Charaktere zu Stille.

Neben dem Biographen, der mit historischer Antuition und mit einer überhöht kultivierten Sprachkenntnis seine Aufgabe löst, sollte man mehr ein Monographist für seine Zeit immer haben. Und in der Tat wirkt dann der breit angelegte Geschichtswissenschaftler, der von Paul Bury, von dem letzten der vierte Band erschienen, doch eben nur wie gute Unterhaltungslektüre für ein breiteres Publikum. So lehren wir nun in dieses Durcheinander. Das Wort ist sehr einfache Art und Weise. Wenn wir einer frohwilligen Klarheit und Klarheit streben, sich in unsern Leben in die Klüften zu lassen, wenn sie sich um den Namen Volkswirtschaft. Wir haben jetzt fast den auf traditionellen Begriffen beruhenden Biographien herriede Werte, die sich hinein lenken in die Schranken und Abgrenzung dieses völkischen und gewaltigen Lebens. Sinnen, Grund, mit Schuldigen gehen und Darstellungen, die in Form wie Anhalt zum ersten Male ihres Gegenstandes würdig sind. Vor allem kommt Einmal seine hervorragende Bedeutung der Einflüsse in große Charaktere zu Stille.

Obwohl die Naturgeschichte erkennt, nach dem sich innere Entwicklungen vollziehen, dann müßten eigentlich die typischen Konflikte zwischen Eltern und Kindern anders verlaufen. Die Eltern müßten darauf gefaßt sein, in sie müßten es begehren, daß ihre Kinder nicht Abbilder ihrer selbst werden; daß sie für eines Tages von der gemeinsamen Ebene um ein wenig es erheben und tragend von ihnen fliegen, um eine Stufe höher, um ein paar Erkenntnisstufen weiter. Die Mutterkinder sind nicht die Träger großer Talen und Kräfte. Und eine Jugend, die nicht vorwärts treibt, verdient diesen Namen nicht.

aus das Wirtschaftswesen näher anziehen, dann kommen wir, daß es zwei große Gruppen von

1. Das Wirtschaftswesen mit Bezug auf den Erwerb, die Erwerbswirtschaft; 2. Das Wirtschaftswesen mit Bezug auf den Verbrauch, die Verbrauchswirtschaft, oder Konsumwirtschaft. Wir wirtschaften zum Erwerb und zum Verbrauch. Wir wirtschaften zunächst mit unserer Arbeitkraft. Wir geben sie her zu einem mäßigen Lohn, den wir Gehalt, Lohn, Gage etc. nennen. Wir wirtschaften mit unseren verfügbaren Geldmitteln. Wir legen sie möglichst vorzuziehend an, gegen Zinsen. Gewinnanteil etc. Kurz: wir geben Geld zu erwerben und Geld zu vermehren, ob wir Angehörige, Fabrikarbeiterin, Lehrerin, Geschlechtliche, Bäckerin oder Verkäuferin sind. Das ist unsere Tätigkeit in der Erwerbswirtschaft. Die Erwerbswirtschaftenden erzielen sich ein Jahr nicht Selbstzweck. Das Geld ist nicht Ziel, sondern nur Durchgangspunkt, weil mit Geld alle Güter, deren wir bedürfen, beschafft werden können. Unsere großen individuellen Unternehmungen, das was bei der Betrachtung des Wirtschaftswesens immer zuerst in die Augen springt, sind nicht die Erwerbswirtschaft, sondern die Unternehmungen, die den Verbrauch, den Konsum, betreffen. Wir legen sie die ganze Welt mit Lokomotiven, mit Büren, mit Häusern oder mit Schokolade zu verworgen, sondern weil der Unternehmende sich ausbreiten will, sondern weil er den Verbrauch von Lokomotiven, Büren, Stickerien, Schokolade etc. viel flingenden Erfolg vermag. Und wiederum nicht eigentlich um dieses damit zu erwerben Geldes willen, sondern weil der Verbrauch von Lokomotiven, Büren, Stickerien, Schokolade etc. viel flingenden Erfolg vermag. Und wiederum nicht eigentlich um dieses damit zu erwerben Geldes willen, sondern weil der Verbrauch von Lokomotiven, Büren, Stickerien, Schokolade etc. viel flingenden Erfolg vermag.

Wir erwerben Geld nicht um seiner selbst willen, sondern weil wir es umsetzen wollen in Dinge des höchsten Bedarfs, in Wohnung, Kleidung, Nahrung, Ausbildung, Erholung etc. Wir suchen für das erworbene Geld möglichst viel der genannten Dinge, die wir im Verbrauch zu verwenden wünschen. Wir wirtschaften also nochmals, indem wir das Geld ausgeben, es ist uns nicht gleichgültig, was wir damit oder was andere damit anfangen. Wir suchen wenn möglich von diesem Geld noch etwas zurückzulassen, zu dem Zweck, es für die Wirtschaften in der Verbrauchswirtschaft zu verwenden.

Damit ist klar geworden, daß das Wirtschaftswesen nicht die Männer angeht, sondern auch die Frauen. Wir leben alle im wirtschaftlichen Leben, wir leben alle im Verbrauchswesen. Wir leben alle im wirtschaftlichen Leben, wir leben alle im Verbrauchswesen. Wir leben alle im wirtschaftlichen Leben, wir leben alle im Verbrauchswesen. Wir leben alle im wirtschaftlichen Leben, wir leben alle im Verbrauchswesen.

Diese Zahlen umfassen aber weder für die Erwerbs- noch für die Verbrauchswirtschaft alle die Frauen, die in der Wirtschaften tätig sind. Wir leben alle im wirtschaftlichen Leben, wir leben alle im Verbrauchswesen. Wir leben alle im wirtschaftlichen Leben, wir leben alle im Verbrauchswesen.

Wenn wir eine frohwillige Klarheit und Klarheit streben, sich in unsern Leben in die Klüften zu lassen, wenn sie sich um den Namen Volkswirtschaft. Wir haben jetzt fast den auf traditionellen Begriffen beruhenden Biographien herriede Werte, die sich hinein lenken in die Schranken und Abgrenzung dieses völkischen und gewaltigen Lebens. Sinnen, Grund, mit Schuldigen gehen und Darstellungen, die in Form wie Anhalt zum ersten Male ihres Gegenstandes würdig sind. Vor allem kommt Einmal seine hervorragende Bedeutung der Einflüsse in große Charaktere zu Stille.

Wenn wir eine frohwillige Klarheit und Klarheit streben, sich in unsern Leben in die Klüften zu lassen, wenn sie sich um den Namen Volkswirtschaft. Wir haben jetzt fast den auf traditionellen Begriffen beruhenden Biographien herriede Werte, die sich hinein lenken in die Schranken und Abgrenzung dieses völkischen und gewaltigen Lebens. Sinnen, Grund, mit Schuldigen gehen und Darstellungen, die in Form wie Anhalt zum ersten Male ihres Gegenstandes würdig sind. Vor allem kommt Einmal seine hervorragende Bedeutung der Einflüsse in große Charaktere zu Stille.

frun beidhäft sich auf diese Weise häufig einigt auf die möglichst vorteilhafte Verwendung des Haushaltsgeldes, während die Frauen die Hälfte des Einkommens allein den wirtschaftlichen Ueberlegungen des Mannes vorbehalten bleibt. Ob das vom Vorteil oder zum Nachteil der Familie ist, ist freilich zweifelhaft, aber der vorteilhafte Wirtschaftler ist, der Mann oder die Frau. Die Arbeit der Hausfrau in zweifacher Art: sie ist eine "Kaufkraft" und eine "Kaufkraft". Mit der wirtschaftlichen Arbeit meinen wir allein das Disponieren über das Einkommen oder über die Vermögen, die Ueberbrücken, wie faule ich am besten ein, wie wird unsere Güter am vorteilhaftesten benutzt, stelle ich ein Dienstmädchen ein, halte ich mir eine Wäscherin, eine Putzerin, eine Gärtnerin oder besorge ich alle Arbeiten selbst, nehme ich einen Anteil an der Wirtschaft und schaffe mit dem so eingesparten Geld neue Wohlstände an, leiste ich mir eine Ferienreise, oder ein Theaterabonnement etc.? Unter dem Wirtschaften in der Konsumwirtschaft ist nicht verstanden die Ausübung der Hauswirtschaftsarbeiten, die oft rein mechanischen und gedankenarmen Verrichtungen, das Kochen, Waschen, Heizen etc., also die technische Arbeit. Ebenso ist nicht gemeint der Akt des Kaufens, sondern die Unternehmungen, die den Verbrauch, den Konsum, betreffen. Wir legen sie die ganze Welt mit Lokomotiven, mit Büren, mit Häusern oder mit Schokolade zu verworgen, sondern weil der Unternehmende sich ausbreiten will, sondern weil er den Verbrauch von Lokomotiven, Büren, Stickerien, Schokolade etc. viel flingenden Erfolg vermag.

Wir erwerben Geld nicht um seiner selbst willen, sondern weil wir es umsetzen wollen in Dinge des höchsten Bedarfs, in Wohnung, Kleidung, Nahrung, Ausbildung, Erholung etc. Wir suchen für das erworbene Geld möglichst viel der genannten Dinge, die wir im Verbrauch zu verwenden wünschen. Wir wirtschaften also nochmals, indem wir das Geld ausgeben, es ist uns nicht gleichgültig, was wir damit oder was andere damit anfangen. Wir suchen wenn möglich von diesem Geld noch etwas zurückzulassen, zu dem Zweck, es für die Wirtschaften in der Verbrauchswirtschaft zu verwenden.

Einflüsse.

Ständliche Sitten.

Marianne kommt anfragen auf der Schule heim. Was sie heute gefragt wurden! Da waren ein paar Frauen, die plauderten mit ihnen über das Hausgeheiß, über's Kochen und so's; was sie die Seminararbeiten der zweiten Klasse davon verstanden, vom Weiten- und Zimmermann, von der Küche fragten sie, ob sie Kaffee, Suppe, Kartoffeln kochen, Gemüse anrichten könnten und so's, was es am Samstag nachmittags für Arbeiten gegeben sei. Sie mußten sogar darüber sprechen und auch sagen, ob sie es nicht fänden, daß man einmal fähiger mit ihnen spreche. — Da ließe Zeit, freilich war so etwas ja eigentlich riesig glatt, und viele waren auch Feuer und Flamme dafür gewesen, denn schließlich, das hat sie jetzt ein, waren das doch Dinge, die sie, die Mädchen, eigentlich sehr viel angingen.

Aber sie, Marianne, sagte sich doch sehr geächtet. Nun war sie doch eine der besten Schülerinnen der Klasse, vielleicht die Beste, und sie konnte ihre Sache immer gut und wurde oft gelobt, aber jetzt war sie bezauganden wie ein recht's Babi und war einmal über's andere rot geworden, wenn sie keine Antwort wußte, während solche, die sonst wahrhaftig keine Stanznummern waren, so gut Bescheid wußten.

Aber das mußte jetzt anders werden, denn wer weiß, vielleicht würde man wieder einmal über solche Stanznummern ausgefragt und dann wollte sie besser bestehen können, sie war nicht gewohnt, Antworten inhaltlich zu bleiben oder ausgelacht zu werden. Morgen, am Sonntag, wollte sie auch kochen helfen und heute Nachmittag beim Putzen.

Aber o weh — die Köchin war nicht erfreut von Mariannes Verehrer und Hilfsbereitschaft: "Das selbste noch, so eine Topfputzerin in der Küche und ein Hineinquaddelieren — bedank mich. Entweder löst du dich tot, und wenn es auch nicht mehr recht ist, so laßt; ich hab's dich jetzt allein gefasst und ich bin als Köchin angefaßt."

Wenn wir eine frohwillige Klarheit und Klarheit streben, sich in unsern Leben in die Klüften zu lassen, wenn sie sich um den Namen Volkswirtschaft. Wir haben jetzt fast den auf traditionellen Begriffen beruhenden Biographien herriede Werte, die sich hinein lenken in die Schranken und Abgrenzung dieses völkischen und gewaltigen Lebens. Sinnen, Grund, mit Schuldigen gehen und Darstellungen, die in Form wie Anhalt zum ersten Male ihres Gegenstandes würdig sind. Vor allem kommt Einmal seine hervorragende Bedeutung der Einflüsse in große Charaktere zu Stille.

Wenn wir eine frohwillige Klarheit und Klarheit streben, sich in unsern Leben in die Klüften zu lassen, wenn sie sich um den Namen Volkswirtschaft. Wir haben jetzt fast den auf traditionellen Begriffen beruhenden Biographien herriede Werte, die sich hinein lenken in die Schranken und Abgrenzung dieses völkischen und gewaltigen Lebens. Sinnen, Grund, mit Schuldigen gehen und Darstellungen, die in Form wie Anhalt zum ersten Male ihres Gegenstandes würdig sind. Vor allem kommt Einmal seine hervorragende Bedeutung der Einflüsse in große Charaktere zu Stille.

Wenn wir eine frohwillige Klarheit und Klarheit streben, sich in unsern Leben in die Klüften zu lassen, wenn sie sich um den Namen Volkswirtschaft. Wir haben jetzt fast den auf traditionellen Begriffen beruhenden Biographien herriede Werte, die sich hinein lenken in die Schranken und Abgrenzung dieses völkischen und gewaltigen Lebens. Sinnen, Grund, mit Schuldigen gehen und Darstellungen, die in Form wie Anhalt zum ersten Male ihres Gegenstandes würdig sind. Vor allem kommt Einmal seine hervorragende Bedeutung der Einflüsse in große Charaktere zu Stille.

